

Anmerkung der Redaktion:

Dies ist die digitale Langversion der Buchbesprechung, die Kurzfassung befindet sich in der gedruckten SIÖ Ausgabe (4.2024).

Kollektive Proteste und soziale Bewegungen

Eine Besprechung von Birgit Altmüller

Proteste und Aufstände, um Ungleichbehandlung und Unrecht aufzuzeigen und dagegen anzukämpfen, mobilisieren Menschen schon seit der Antike. Dieter Rucht erörtert in seinem Buch soziale Bewegungen und kollektive Proteste.

Ausgangspunkt für soziale Bewegungen ist die Wahrnehmung einer Ungerechtigkeit, Missachtung oder Benachteiligung. Von Menschen verursachte Probleme werden als von Menschen lösbar angesehen. Für die Entwicklung sozialer Proteste braucht es zunächst dezidierte Mobilisierung und Vorbereitung der Aktionen durch Personen oder Gruppen. Auf einer zweiten Ebene sind ökonomische, politische und kulturelle Faktoren zu benennen, die teilweise durch Bewegungen beeinflussbar sind. Nicht vorhersehbare Faktoren können auf einer dritten Stufe Protest auslösen oder verstärken.

Soziale Bewegungen haben im Verlauf der Geschichte dazu beigetragen, die spätmittelalterliche, feudale und städtisch organisierte Gesellschaftsform durch eine moderne, kapitalistische Gesellschaft abzulösen. Die soziale Bewegung als mobilisiertes Netzwerk nimmt an zielgerichteten Protesten teil. Die Teilnehmenden fühlen sich miteinander verbunden, agieren jedoch eigenständig, wobei die Regeln eher informeller Natur sind – im Gegensatz zu Organisationen, die ihren Bewegungskarakter verlieren. Die kollektive Identität verstärkt sich mit dem intensiven Gemeinschaftserlebnis während der Proteste sowie durch die explizite Zielsetzung bzw. einer Ideologie. Dem identitätsbildenden Aspekt als Motivator wird demnach besondere Bedeutung beigemessen. Für die Motivationsarbeit und Mobilisierung muss ein internes Framing entwickelt werden. Das Framing umfasst Selbstbild, Zielsetzung, Ideologie, sowie

Strategien und Aktionsformen. Einfluss und Macht spielen eine Rolle, wobei jedoch in der Konsensfindung forciert wird, interne Machtstrukturen abzubauen.

Soziale Bewegungen zeichnen sich durch die Einbeziehung der Öffentlichkeit aus, indem sie für eine bestimmte Gruppe und deren Anliegen Partei ergreifen. Die gezielte Nutzung von Massenmedien, insbesondere modernen sozialen Netzwerken im Internet, sowie der Einsatz verschiedener strategischer Protestmethoden mobilisieren die Anhänger*innen im Sinne des Framing-Konzepts, also des Rahmens, der die Interpretation und Vermittlung von Botschaften bestimmt. Das nach außen gerichtete -externe- Framing gestaltet sich in facettenreichen Ausdrucksformen des Protests (auch aus der Kunst), um die Aufmerksamkeit politischer Machthaber*innen bzw. Entscheidungsträger*innen zu erlangen.

Der kollektive und öffentliche Protest als zentrales Mittel sozialer Bewegungen intendiert, Aufmerksamkeit, Zustimmung und breite Unterstützung zu erfahren. Das aus dem Lateinischen stammende Verb "protestare" meint, für etwas Zeugnis ablegen, hat sich aber im Wandel der Zeit im Sinne des Widersprechens, in Form verbaler Äußerungen oder Handlungen, durchgesetzt. Die öffentlich vorgetragene Kritik kann auf ungerecht empfundene Zustände, politische Entscheidungen, Personen, Gruppen oder Organisationen zielen. Das Repertoire reicht von friedlichen Appellen und Kundgebungen über Aktionen zivilen Ungehorsams bis hin zu gewalttätigen Attacken.

Im historischen Rückblick hat sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts vor dem Hintergrund der beginnenden Mechanisierung und Industrialisierung in Verbindung mit dem raschen Wachstum der städtischen Bevölkerung, dem zunehmenden Elend und der Entstehung des neuen Proletariats die sozialistische Arbeiterbewegung zum wichtigsten Träger sozialer und politischer Reformen herauskristallisiert. Die daraus resultierenden sozio-strukturellen Entwicklungen führten jedoch auch zur Spaltung in radikale und reformistische Flügel. Sowohl konservativ-reaktionäre als auch progressive Positionen trugen in einigen europäischen Ländern zur Polarisierung bei. Die kommunistische bzw. sozialistische Ausrichtung der organisierten Arbeiterbewegung sowie der linke Radikalismus führten zu einer Verunsicherung des konservativen Bürgertums, was

nationalistische Bestrebungen und den Wunsch nach autoritärer Herrschaft begünstigte. Eine Vielzahl an sozialen Bewegungen hat sich im späten 19. Jhdt. und frühen 20. Jhdt. entwickelt.

Ab den 1950er Jahren hat sich eine Professionalisierung von Strukturen, Kommunikationsweisen und Mobilisierungsformen etabliert. Zu nennen ist die Studentenbewegung der 1960er Jahre, Friedensbewegungen, feministische Bewegungen, Abtreibungsaktivist*innen, rechtspopulistische Gruppierungen, agrarpolitische Bewegungen und Umweltschutzkampagnen. Später sind globalisierungskritische Bewegungen und jüngst Klimaschutzbewegungen hinzugekommen, die eine neue Form der Polarisierung begünstigt haben. Parallel dazu werden soziale Bewegungen und Interessensvertretungen in Form des Protests konventionalisiert und veralltäglicht wahrgenommen.

Ergänzend konstatiert Dieter Rucht, dass Terrorismus und Revolution als mögliche, extreme und extremistische Ausdrucksformen sozialer Bewegungen zu verstehen sind.

Es lässt sich eine enorme Varianz im soziodemografischen Profil der Anhänger*innen einer Bewegung sowie in der formalen Struktur der Netzwerke, den Ideologien und den verfügbaren Ressourcen herausarbeiten. Bei der Analyse verschiedener Sozialformationen mit unterschiedlichen Zielen kann jedoch zusammenfassend festgestellt werden, dass die Zugehörigkeit zur gleichen Sozialkategorie sowie zu einem Netzwerk eine gute Grundlage für die Mobilisierung von Menschen bildet. Vernetzungsstrukturen von Bewegungen können einzelne übergeordnete Themen in den Mittelpunkt rücken und übergreifende Kampagnen vorantreiben. Advokatorische Gruppierungen treten für benachteiligte oder ungerecht behandelte Menschen ein, die sich aufgrund ihrer schwierigen Lage nicht selbst zur Wehr setzen können. In der historischen Zusammenschau ist hier die Antisklavereibewegung hervorzuheben.

Das Muster der Graswurzelbewegungen zeigt sich durch die lose Verknüpfung von zahlreichen kleinen und ähnlich aufgebauten Gruppen.

Bewegungsförmige Netzwerke erscheinen oftmals dezentralisiert mit einer vielzelligen SPIN Struktur, exemplarisch dafür die feministische Bewegung der 1970er Jahre.

Häufig werden sich formierende Bewegungen in bestehende Bündnisse eingebettet. Um auf lange Sicht politische Erfolge zu erzielen, bedarf es eines organisatorischen Unterbaus. Breitenwirksam treten formelle und ressourcenstarke Vereinigungen an die Öffentlichkeit, mit Hilfe von Repräsentant*innen bzw. Sprecher*innen. Ein ressourcenorientierter Ansatz, als Reaktion auf die von der Massenpsychologie geprägte Interpretation von Bewegungen, die diesen Unstrukturiertheit und Emotionalität unterstellt, erkennt den organisierten Charakter von Bewegungen an. Im Mittelpunkt stehen dabei Schlüsselpersonen, die zwar einflussreich sind, jedoch keine formale Entscheidungsgewalt besitzen. (Soziale) Bewegungen definieren übergeordnete, abstrakte, sogenannte Fernziele und konkrete, spezifische Ziele. Herauszuarbeiten sind nicht intendierte Effekte und bewegungsinterne Wirkungsdimensionen sowie mögliche Nebenfolgen. Protestbewegungen können zu strukturellen Veränderungen führen, die das Gegenteil der eigentlichen Intention bewirken. Um Erfolg und Misserfolg der Wirkungen von Protesten zu analysieren, gilt es, sich von einem engen Verständnis der gesetzten Ziele zu lösen und stattdessen bewegungsinterne und bewegungsexterne Wirkungen sowie zeitliche Räume einzubeziehen.

Resümierend ist festzuhalten, dass es sich um eine Vielzahl diverser Faktoren handelt, die das Bewegungsgeschehen und damit auch die Erfolge beeinflussen. Prognosen über den Ausgang sind unsicher, was eine allgemeine Theoriebildung erschwert.

Um Protest- und Bewegungsforschung anhand von sozialwissenschaftlichen Methoden zu erfassen und mit statistischen Verfahren auszuwerten, bieten sich diverse Untersuchungsinstrumente aus der Sozialforschung an, die von Dieter Rucht vorgestellt werden. Aufgrund zahlreicher Bedingungen wie der Mobilität von Protesten oder widersprüchlichen Angaben zur Anzahl von Protestierenden sowie der mangelhaften Vergleichbarkeit von Protestereignissen, erscheint eine evidenzbasierte Analyse problematisch. Rucht zeigt in seinem Buch, dass mit der Etablierung eines sozialwissenschaftlichen Forschungszweiges zur Untersuchung von sozialen Bewegungen in den letzten drei Jahrzehnten wesentliche Fortschritte erzielt werden

konnten. Auch ein weltweiter Vergleich sozialer Bewegungen gestaltet sich schwierig, da sie in Gesellschaften unterschiedlicher Entwicklungsphasen und politischer Regime auftreten. Es bedarf daher eines erweiterten Blickfeldes, um komparative Analysen durchzuführen. Das Erstarken von rechtspopulistischen und rechtsextremen Gruppierungen stellt zudem eine Herausforderung in der Forschung dar. Theorien sozialer Bewegungen sind eine wichtige Ergänzung zu Gesellschaftstheorien, da soziale Bewegungen für den gesellschaftlichen Wandel unabdingbar sind.

Dieter Rucht bildet in seiner Grundlegung komplexe Zusammenhänge und Entwicklungen sozialer Bewegungsforschung ab. Von einem detaillierten Fazit nimmt er aber Abstand und ein Ausblick auf mögliche zukünftige Herausforderungen oder Ansprüche erscheint meiner Meinung nach nur angedeutet.

Das Buch:

Dieter Rucht

Kollektive Proteste und soziale Bewegungen. Eine Grundlegung

1.Auflage 2023 Beltz Juventa, Weinheim Basel,

ISBN: 978-3-7799-6518-3 Print

€ 28, E-Book/pdf 25,99 €

